

Dekorraum vom „gelben Zimmer“, in dem die Päonien des passionierten Blumenfreundes blühen. Sogar die neueste Freskosehnsucht der Hodler und Konsorten hat ihn berührt. Eine selbst seinen Freunden noch unbekanntes Wandmalerei in der Ausstellung ist auf einem in eisernen Rahmen gegossenen Fresko-Grund ausgeführt. Eine grüne stilisierte Landschaft mit weiten Flächen und hohen Laubmassen, durch drei aufrechte weibliche Aktfiguren wie durchgehende Pilaster geteilt. Mit Liebe gemacht, doch nicht vollendet. Er stellte sich diese helle Farbenwand in zwei Varianten vor; über mannshohem, tiefrotem und über stumpfblauem Wandssockel. Zwei farbige Entwürfe in diesem Sinne sind sehr reizvoll und wurden bald angekauft, wie überhaupt noch so manches in der Ausstellung. Der Kaiser trug zu den ersten Erfolgen Bernatziks wesentlich bei. Die „Vision des heiligen Bernhard“, wo das Visionäre freilich weniger laut als das Reale erklingt, hängt bekanntlich im Hof-Kunstmuseum und noch zwei große Bilder befinden sich in kaiserlichem Besitz; der „Versehgang“ (1887) wurde aus Persenbeug beschafft, die „Mönche am Kalvarienberg in Heiligenkreuz“ aus dem Kammerhof in Eisenerz. Das prächtig farbentiefte Aquarell: „Am Schreibtisch“, eine der ersten Regungen des neuen Biedermeier, das seinerzeit im Stiftersaale des Künstlerhauses eigens an einem Fenster plaziert war, gehört dem Generaldirektor Zuckerkanndl in Gleiwitz, der viel modernes Österreich besitzt. Die große „Prozession bei Dürnstein“ (1881), mit der hellen Sonne, die aber Bernatzik nie recht sonnig gelang, ist beim Fürsten Liechtenstein, der auch den „Herbst“ der städtischen Galerie gewidmet hat. Der große „Franz Josepchs-Quai“ (um 1880), noch mit dem Karls-Kettensteg, ist beim Grafen Buol; die große „Klosterwerkstätte“, wo alles noch so stillebengenau festgestellt sitzt, bei Frau Engelhart. Einem Badener Arzte gehört der „Abschied“, eines der echtsten Stimmungsbilder Bernatziks, am Fuße jenes Heiligenkreuzer Kalvarienweges aufgenommen, mit dem reizvollen Blick rechtshin über das herbstverschleierte Hügelgelände gegen den Fullenberg und Sittendorf hin. Hier ist er ganz selbständig und singt die eigene Note. An die Nähe Hörmanns, mit dem er zwischen Mistelbach (seinem Geburtsort) und Znaim viel zusammengewesen, mahnt der derber gefaßte, aber in der schneefleckigen Frühmärzlandschaft so wahre „Versehgang“ und das ein Jahr jüngere Schnee bild „Winter“, das eine Trauergesellschaft auf der großen Steintreppe zur



„Genueser Samt“, (K. k. Österreichisches Museum)